

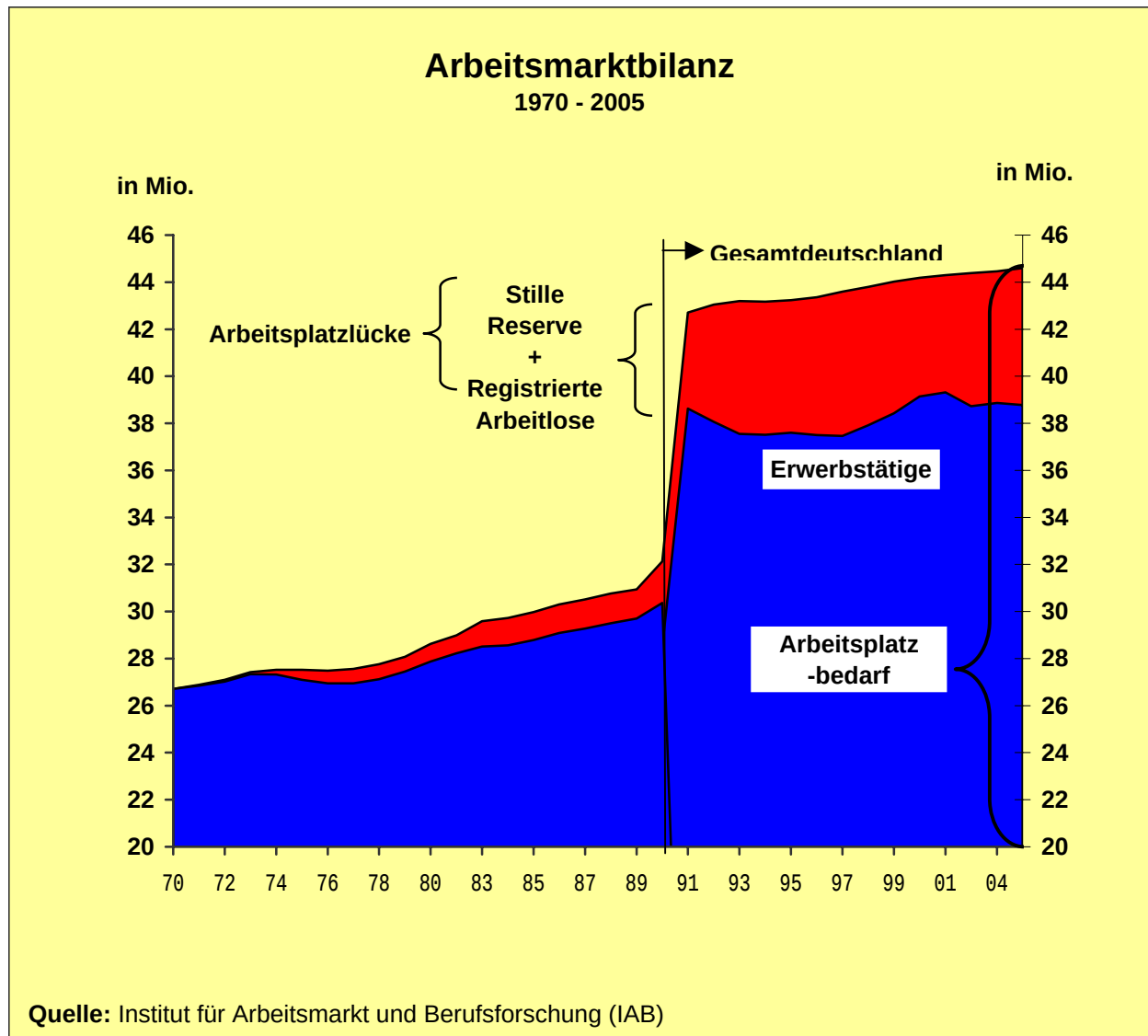
G 2.1 Arbeitsmarktbilanz

Jahr	Erwerbs- personen- potenzial	Erwerbs- tätige	Arbeitsplatzlücke		
			insgesamt	registrierte Arbeitslose	Stille Reserve
			in 1.000		
	Deutschland				
1991	42.706	38.621	4.196	2.602	1.594
1992	43.042	38.059	5.114	2.978	2.136
1993	43.202	37.555	5.811	3.419	2.392
1994	43.177	37.516	5.857	3.698	2.159
1995	43.238	37.601	5.848	3.612	2.236
1996	43.357	37.498	6.120	3.965	2.155
1997	43.593	37.463	6.463	4.384	2.079
1998	43.801	37.911	6.252	4.281	1.971
1999	44.027	38.424	5.973	4.100	1.873
2000	44.181	39.144	5.418	3.890	1.528
2001	44.298	39.316	5.376	3.853	1.523
2002	44.333	39.096	5.665	4.061	1.604
2003	44.391	38.722	6.158	4.377	1.781
2004	44.458	38.868	6.190	4.381	1.809
2005	44.604	38.783	6.391	4.861	1.530
	absolute Veränderung in 1.000				
1992	336	-562	918	376	542
1993	159	-504	697	441	256
1994	-25	-39	45	279	-234
1995	61	85	-9	-86	77
1996	120	-103	272	353	-81
1997	236	-35	343	419	-76
1998	208	448	-211	-103	-108
1999	226	513	-279	-181	-98
2000	154	720	-555	-210	-345
2001	117	172	-41	-37	-4
2002	36	-220	289	208	81
2003	58	-374	493	316	177
2004	67	146	32	4	28
2005	146	-85	201	480	-279

Quelle: Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB)

Bemerkung: siehe auch G 2.5

Kennzahl: Die amtliche Statistik weist als Maß für die **Angebotsseite des Arbeitsmarktes** die Zahl der **Erwerbspersonen** aus (Erwerbstätige + Arbeitslose). Dabei werden aber die Personen nicht berücksichtigt, die weder erwerbstätig noch arbeitslos gemeldet sind, aber arbeiten wollen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bezieht diese **Stille Reserve** folgerichtig in seine Berechnungen mit ein und bezeichnet die Angebotsseite des Arbeitsmarktes als Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbstätige + Arbeitslose + Stille Reserve).



Auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin keine Besserung in Sicht. Die Lücke zwischen dem Erwerbspersonenpotential und den tatsächlich Erwerbstätigen wächst weiter. Die Politik scheint augenblicklich die Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit von der Agenda genommen zu haben. Viel zu sehr ist die Diskussion um Arbeitslosigkeit auf individuelle Leistungsanreize und die "unwilligen Arbeitslosen" beschränkt.

Es fehlt augenscheinlich am politischen Willen, sich tatsächlich der Misere auf dem Arbeitsmarkt anzunehmen. Unberücksichtigt bleibt allzu oft, dass die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit der Schlüssel für die Bewältigung anderer wirtschaftlicher Probleme (z.B. Haushaltsdefizit und Finanzierung der Sozialversicherungen) ist.

Im Jahr 2005 fehlten in Deutschland knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze. Neben den offiziell arbeitslos gemeldeten Personen muss auch noch die Stille Reserve bei der Betrachtung der Arbeitsplatzlücke betrachtet werden. In der Stillen Reserve sind Personen zusammengefaßt, die sich in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik befinden sowie Personen, die aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage und fehlender Leistungsansprüche auf eine offizielle Arbeitslosmeldung verzichtet haben.

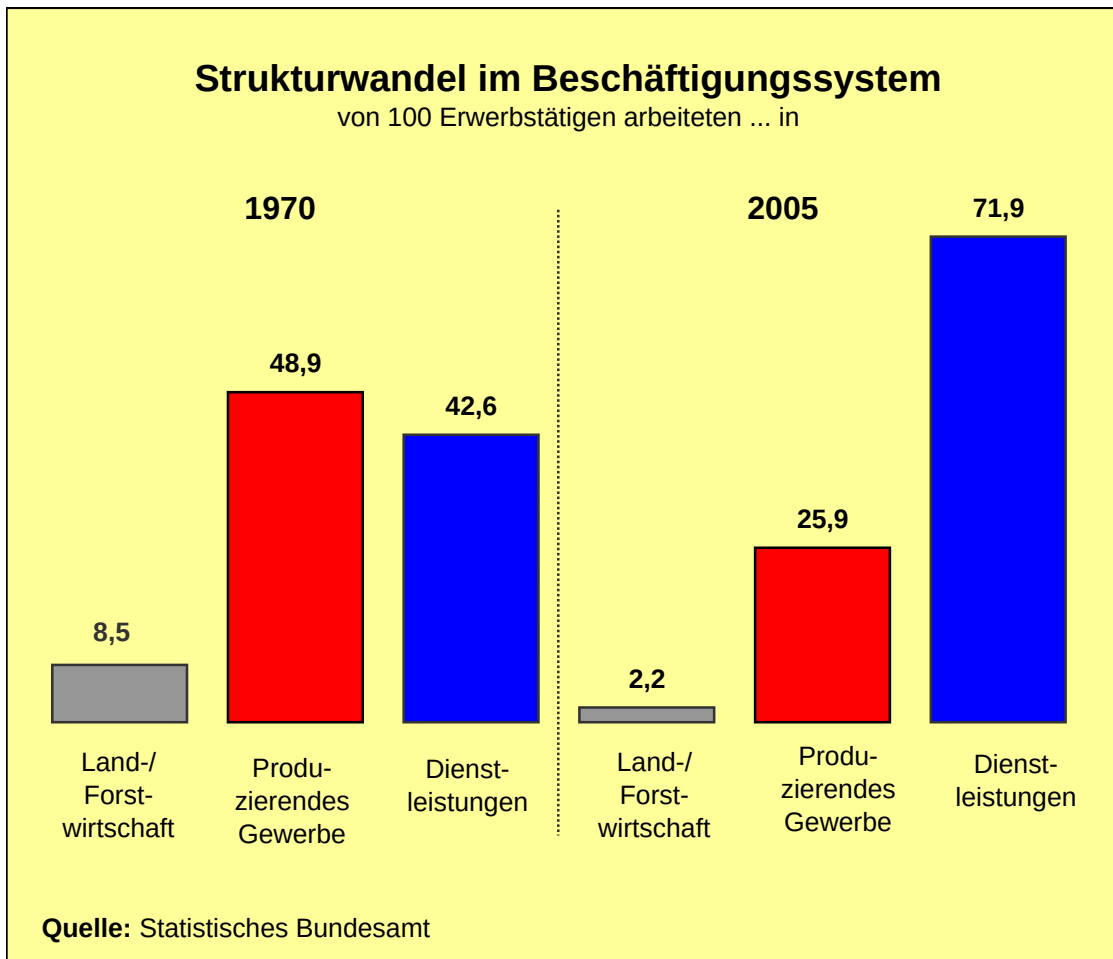
G 2.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

	1991	2003	2004	2005	91-03	2004	2005
	in 1.000				Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent		
Erwerbstätige insgesamt	38.621	38.722	38.868	38.783	0,0	0,4	-0,2
Land-, Forstwirt., Fischerei	1.515	881	873	853	-4,8	-0,9	-2,3
Produzierendes Gewerbe	14.136	10.461	10.269	10.028	-2,7	-1,8	-2,3
- Verarbeitendes Gewerbe	10.591	7.750	7.632	7.504	-2,6	-1,5	-1,7
- Baugewerbe	2.805	2.322	2.251	2.146	-1,7	-3,1	-4,7
Dienstleistungsgewerbe	22.970	27.380	27.726	27.902	1,6	1,3	0,6
- Handel -, Gastgewerbe, Verkehr	9.318	9.717	9.789	9.738	0,4	0,7	-0,5
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	3.736	6.128	6.309	6.411	4,6	3,0	1,6
- Öffentl., private Dienstleister	9.916	11.535	11.628	11.753	1,4	0,8	1,1
	Struktur (Anteile in Prozent)						
Land-, Forstwirt., Fischerei	3,9	2,3	2,2	2,2			
Produzierendes Gewerbe	36,6	27,0	26,4	25,9			
- Verarbeitendes Gewerbe	27,4	20,0	19,6	19,3			
- Baugewerbe	7,3	6,0	5,8	5,5			
Dienstleistungsgewerbe	59,5	70,7	71,3	71,9			
- Handel -, Gastgewerbe, Verkehr	24,1	25,1	25,2	25,1			
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	9,7	15,8	16,2	16,5			
- Öffentl., private Dienstleister	25,7	29,8	29,9	30,3			

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 Reihe 1.4 Detaillierte Jahresergebnisse (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen)

Kennzahlen:

- Erwerbstätige:** Erwerbstätige im Inland
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr:** Groß-, Einzelhandel, Handelsvermittlung, Eisenbahnen, Schifffahrt, Post
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister:** Banken, Versicherungen, Wohnungsvermietung, Hardwareberatung, Softwarehäuser, Datenverarbeitungsdienste, Forschung und Entwicklung
- Öffentliche und private Dienstleister:** Bildung, Gesundheitswesen, Entsorgung, Kirchen, Häusliche Dienste



Insgesamt ist es im letzten Jahr zu einem Rückgang der Erwerbstätigen um -0,2 Prozent gekommen. Hinter diesem Rückgang vollzieht sich zudem noch eine Veränderung zwischen den einzelnen Sektoren. Arbeitsplätze sind vor allem im Dienstleistungsgewerbe und hier vor allem im Bereich öffentliche und private Dienstleister (plus 1,1%) sowie im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen (plus 1,6%) entstanden. Dagegen gab es einen Rückgang im Produzierenden Gewerbe von 2,3 Prozent.

Allerdings ist zu beachten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor durch Auskopplung von Unternehmensteilen aus der Industrie entstanden ist. Dieser Prozess wird als **Out-Sourcing** bezeichnet. Die Nachfrage nach Arbeitskräften in diesem Bereich hängt eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung im herkömmlichen Industriesektor zusammen.

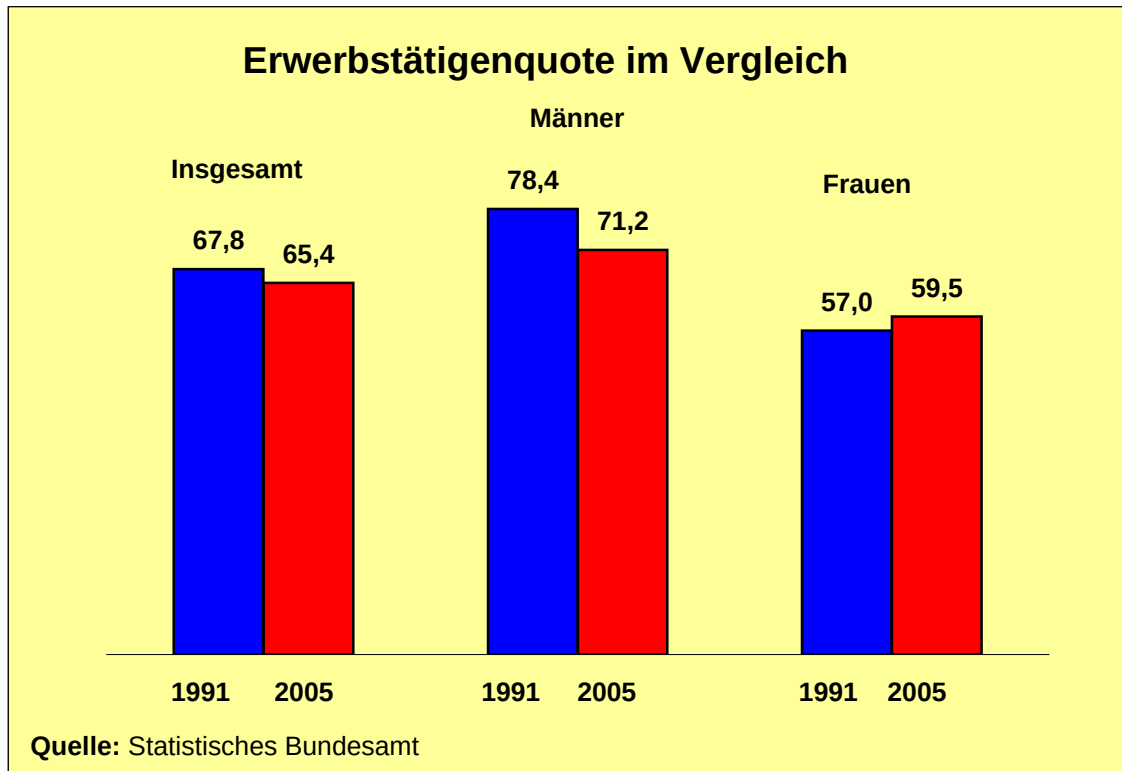
G 2.3 Erwerbstätige nach Personengruppen

		1991	1995	2001	2003	2005
Erwerbsquote	%	72,6	71,9	72,6	73,3	73,7
Männer	%	82,9	81,0	80,1	80,3	80,4
Frauen	%	62,1	62,6	64,9	66,1	66,8
Erwerbstätigenquote	%	67,8	64,6	65,8	64,9	65,4
Männer	%	78,4	73,9	72,7	70,9	71,2
20 bis 25 Jahre	%	75,1	70,2	69,8	63,9	61,2
40 bis 45 Jahre	%	93,3	90,2	89,1	86,9	86,5
60 bis 65 Jahre	%	31,1	26,2	29,1	31,1	35,8
Frauen	%	57,0	55,1	58,8	58,8	59,5
20 bis 25 Jahre	%	70,2	63,0	63,2	60,4	57,4
40 bis 45 Jahre	%	70,3	70,8	75,2	74,9	75,1
60 bis 65 Jahre		9,9	10,1	13,6	15,9	20,7

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 (Mikrozensus)

Bemerkung: Im **Mikrozensus 2005** wurde von einer festgelegten zur gleitenden Berichtswoche umgestellt. Außerdem hat sich die Aufteilung der Gebietsstände verändert, so dass ein Vergleich mit früheren Daten nur bedingt möglich ist.

Kennzahlen: **Erwerbsquote:** Prozentualer Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und registrierte Arbeitslose) an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.
Erwerbstätigenquote: Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung (Alter von 15 bis unter 65 Jahren).



Die Erwerbstätigenquote vermittelt einen Eindruck darüber, wieviele Personen in der Gesamtwirtschaft arbeiten. Die Erwerbsquote beinhaltet daneben auch die als arbeitslos registrierten Personen. Kinder, Jugendliche sowie Personen über 65 Jahren werden bei dieser Betrachtung nicht miteinbezogen.

Die Erwerbsquote ist von 1991 bis 2005 von 72,6 Prozent leicht auf 73,7 Prozent angestiegen. Wird zudem bei der Erwerbsquote nach Geschlecht unterschieden, so fällt eine rückläufige Quote bei den Männern sowie eine steigende Quote bei den Frauen auf. Hierin drückt sich die steigende Erwerbsneigung von Frauen aus. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Erwerbstätigenquote. Diese variiert nicht nur zwischen Männern und Frauen, auch hinsichtlich des Lebensalters gibt es große Unterschiede. So waren im Jahr 2005 über 86 Prozent der Männer im Alter zwischen 40 und 45 Jahren erwerbstätig. Bei den Männern im Alter zwischen 20 bis 25 Jahren waren es nur 61 Prozent und bei den Älteren zwischen 60 und 65 Jahren etwas mehr als jeder Dritte. Bei den Frauen ergibt sich ein ähnliches Bild mit jeweils geringerem Niveau bei den verschiedenen Altersgruppen.

Die Erwerbsquoten der Älteren zeigen, dass nur eine Minderheit das derzeitige Rentenalter mit 65 Jahren erreicht. Viele ältere Arbeitnehmer nutzen derzeit die Altersteilzeit, Vorruhestandsregelungen oder sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Die geplante Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre wird im Ergebnis nicht zu einer höheren Erwerbstätigenquote führen. Vielmehr steht zu befürchten, dass die Anhebung des Rentenalters zu einem massiven Rentenkürzungsprogramm wird.

G 2.4 Arbeitslose nach Arbeitnehmergruppen

	1991	2003	2004	2005	1991	2004	2005
	in 1.000				Struktur in Prozent		
Arbeitslose	2.617	4.380	4.381	4.860			
- Männer	1.285	2.448	2.449	2.605	49,1	55,9	53,6
- Frauen	1.331	1.932	1.932	2.255	50,8	44,1	46,4
- Deutsche	2.393	3.831	3.831	4.187	91,5	87,4	86,2
- Ausländer	223	549	550	673	8,5	12,6	13,8
- Vollzeit	2.369	3.986	3.990	4.410	90,5	91,1	90,7
- Teilzeit	248	394	391	450	9,5	8,9	9,3
- unter 25 Jahre	274	515	504	619	15,2	11,5	12,7
- über 55 Jahre	-	527	483	580	-	11,0	11,9
- Langzeitarbeitslose	-	1.503	1.681	1.515	-	38,4	31,2
	in Prozent						
Arbeitslosenquoten							
- insgesamt	7,3	10,5	10,5	11,7			
- Männer	6,4	12,4	12,5	13,4			
- Frauen	8,6	10,8	10,8	12,7			
- Ausländer	-	20,4	20,3	25,2			

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

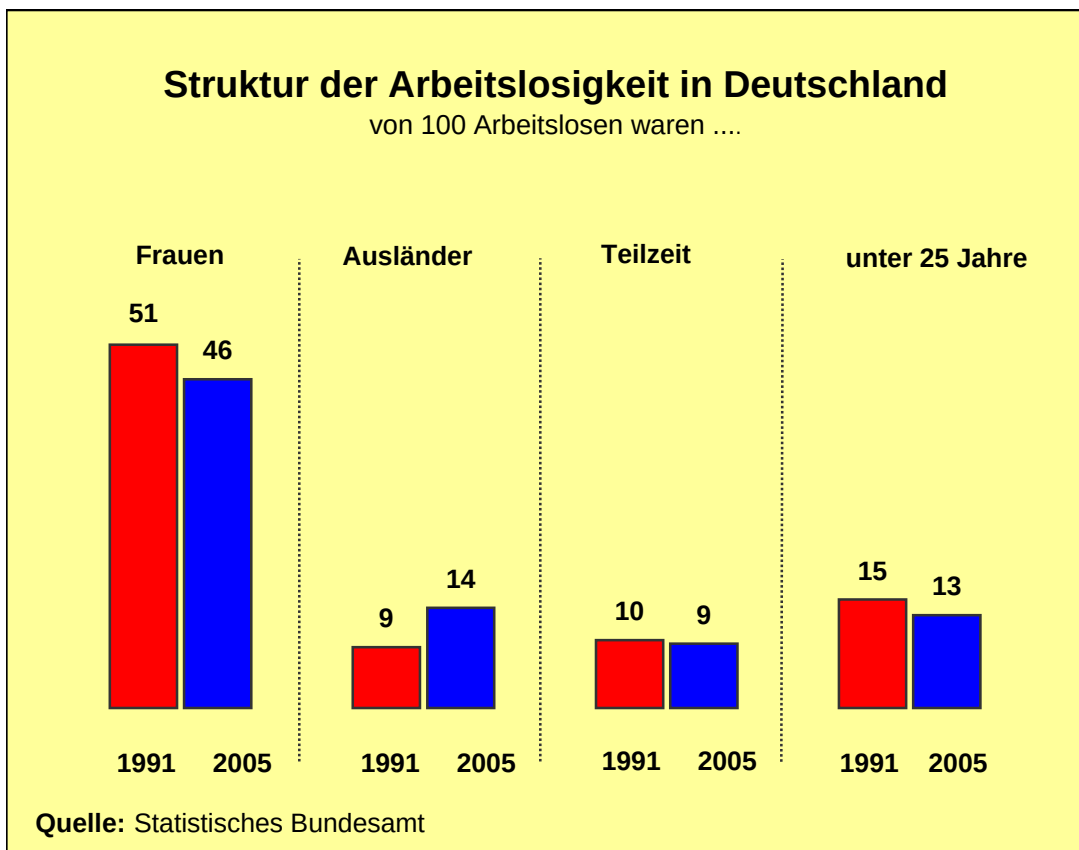
Kennzahlen: Jahresdurchschnittswerte

Arbeitslosenquote insgesamt: Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Arbeitslosenquoten nach Geschlecht: Arbeitslose bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen

Teilzeitarbeit: Beschäftigung, die einen Arbeitnehmer vereinbarungsgemäß nicht voll, aber regelmäßig zu einem Teil der normalerweise üblichen bzw. tariflich festgesetzten Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Hierzu zählt auch Heimarbeit

Langzeitarbeitslosigkeit: Arbeitslose, die länger als 12 Monate arbeitslos gemeldet sind.



Im Jahresdurchschnitt 2005 waren mehr als 4,8 Millionen Menschen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 11,7 Prozent gemessen an den abhängig zivilen Erwerbspersonen. Der Vergleich mit den Vorjahren ist wegen der Hartz-Gesetzgebung nur eingeschränkt möglich.

Trotz vielfältiger Initiativen ist die Zahl jugendlicher Arbeitsloser (bis 25 Jahre) immer noch sehr hoch. Hierbei ist zusätzlich auch zu bedenken, dass eine grosse Zahl Jugendlicher in vielfältigen Maßnahmen zur Ausbildungs- und Arbeitsförderung untergebracht sind. Sie fallen damit zwar aus der offiziellen Statistik heraus, haben aber trotzdem noch lange keinen Arbeitsplatz.

Ohne Zweifel hat die konjunkturelle Lage einen bedeutenden Einfluß auf die hohe Zahl Langzeitarbeitsloser. Während einer Phase der Rezession ist es schwieriger eine neue Stelle zu finden, als in Zeiten der Hochkonjunktur. Als Folge werden mehr Kurzeitarbeitslose zu Langzeitarbeitslosen. Bei den konjunkturellen Einbrüchen in den letzten Jahren dauerten Arbeitslosigkeitszeiten immer länger und es wurden mehr Arbeitskräfte entlassen, als bei der nachfolgenden wirtschaftlichen Erholung wieder eingestellt wurden.

Auffällig ist zudem, dass Ausländer überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Hier liegt die Arbeitslosenquote bei über 25 Prozent.

G 2.5 Arbeitsplatzdefizit

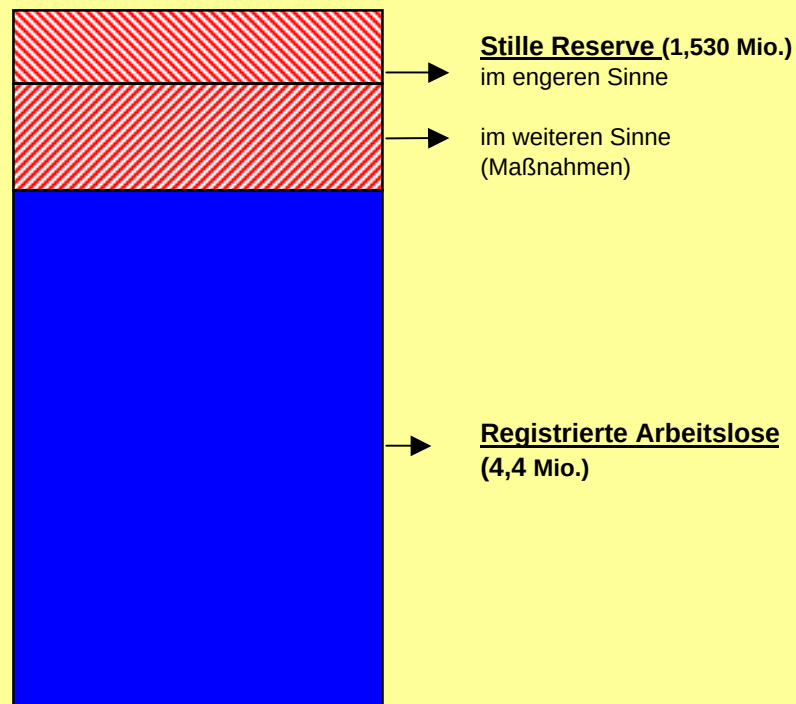
	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	in 1.000						
Registrierte Arbeitslose	2.602	3.890	3.853	4.061	4.377	4.381	4.861
Stille Reserve	1.594	1.528	1.523	1.604	1.781	1.809	1.530
... im engeren Sinne	386	831	791	806	999	967	908
... im weiteren Sinne	1208	697	732	798	782	842	622
<i>dazu zählen:</i>							
... Arbeitslose in Weiterbildung	421	353	348	333	255	277	-
... Arbeitsunfähige Arbeitslose	90	146	150	163	143	151	-
... Vorruhestand, Sozialplan ...	540	191	225	292	357	395	-
... Jugendl. Arbeitslose im Sofortprogramm Jugendarbeitslosigkeit	-	7	9	10	9	5	-
= Arbeitsplatzlücke	4.196	5.418	5.376	5.665	6.158	6.190	6.391

Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Bemerkungen: **Aktuell hat das IAB keine näheren Angaben zur Entwicklung der Stillen Reserve für das Jahr 2005 veröffentlicht.**

Kennzahlen: Zur **Stillen Reserve im engeren Sinn** zählen Personen, die nicht arbeitslos gemeldet sind, jedoch arbeiten möchten.
Zur **Stillen Reserve im weiteren Sinn** zählen Personen, die zwar nicht arbeitslos gemeldet sind, jedoch aus verschiedenen Gründen noch mit der Arbeitsagentur in Kontakt stehen. Das sind Arbeitslose in **Vollzeitweiterbildung** oder **Sprachlehrgängen** nach dem SGB, Bezieher von Arbeitslosengeld während einer **Erkrankung** (§126 SGB III) oder **erwerbsgeminderte Arbeitslose** (§125 SGB III) sowie Empfänger von **Vorruhestandsleistungen** und **Altersübergangsgeld** sowie ältere Arbeitslose, die über einen **Sozialplan** in die Arbeitslosigkeit entlassen wurden (§ 428 SGB III).

Arbeitsplatzdefizit 2005: Knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze fehlen



Quelle: IAB

Knapp 6,4 Millionen Arbeitsplätze fehlten im Jahr 2005. Wie kommt diese Zahl zustande, wo doch die offizielle Arbeitslosenstatistik "nur" 4,8 Millionen Arbeitslose ausweist?

Die fehlenden Arbeitsuchenden werden in den amtlichen Registern nicht geführt. Sie zählen zur sogenannten "Stillen Reserve". Da ist zum einen die **"Stille Reserve im engeren Sinne"**. Das sind Arbeitsuchende, die nicht arbeitslos gemeldet sind, aber dennoch gerne arbeiten möchten. Dazu gehört eine große Zahl von Frauen, die gern erwerbstätig sein würden, aber auch viele Zuwanderer wie Spätaussiedler oder Asylbewerber mit einer Arbeitsberechtigung.

Da ist zum anderen die **"Stille Reserve im weiteren Sinne"**. Das sind Arbeitnehmer, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen: Arbeitslose in Weiterbildung, arbeitsunfähige Arbeitslose oder Arbeitslose, die dem Beschäftigungsabbau über Sozialpläne oder Vorruhestandsregelungen zum Opfer gefallen sind.

G 2.6 Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit 2004

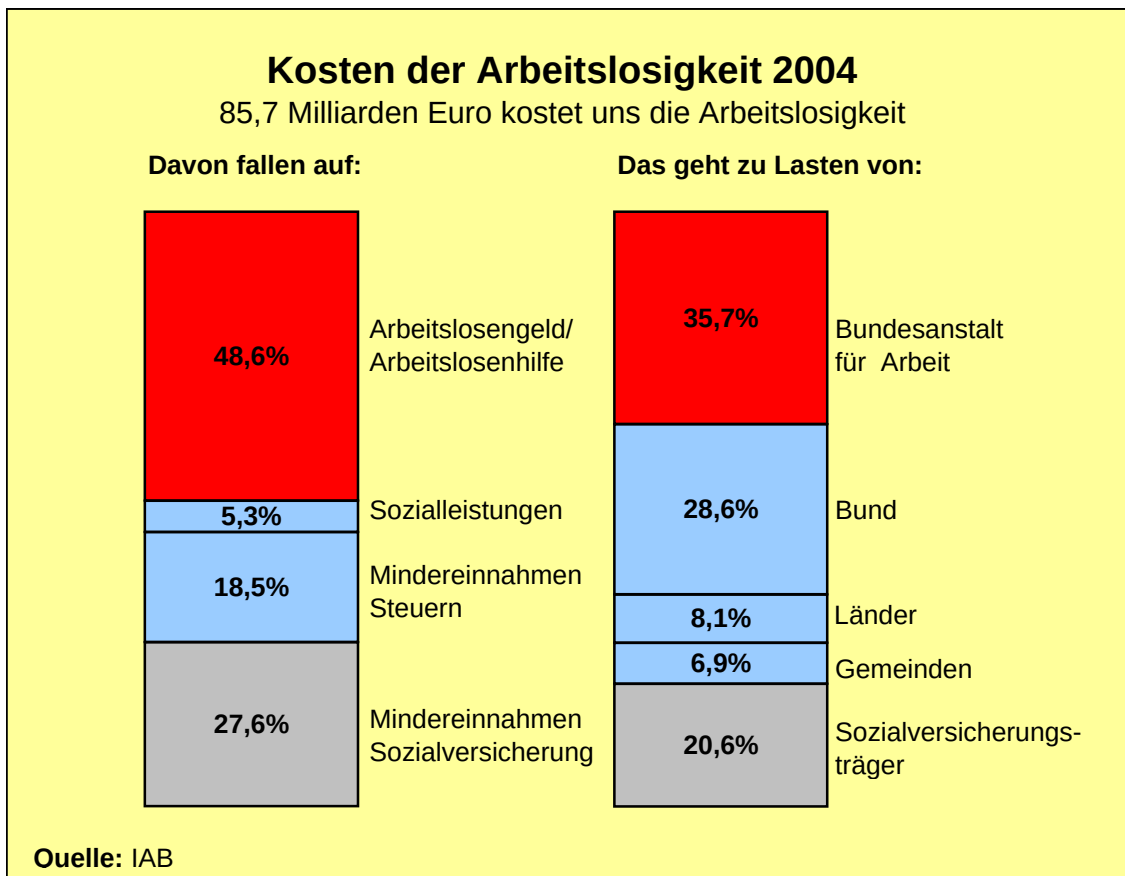
		West- deutschland	Ost- deutschland	Deutschland
Ausgaben/Mindereinnahmen	Mrd. Euro	57,7	27,9	85,7
pro Arbeitslosen und Jahr	1.000 Euro	20.800,0	17.500,0	19.600,0
davon fallen auf:				
Arbeitslosengeld/-hilfe	Mrd. Euro	28,0	13,7	41,7
... Alg/Alhi	Mrd. Euro	17,8	9,1	27,0
... Rentenversicherung	Mrd. Euro	5,6	2,5	8,1
... Krankenversicherung	Mrd. Euro	4,0	1,8	5,9
... Pflegeversicherung	Mrd. Euro	0,5	0,2	0,7
Sozialleistungen	Mrd. Euro	3,4	1,1	4,5
... Sozialhilfe	Mrd. Euro	2,7	0,9	3,6
... Wohngeld	Mrd. Euro	0,7	0,2	0,9
Mindereinnahmen	Mrd. Euro	10,7	5,1	15,8
... Einkommensteuer	Mrd. Euro	9,1	4,1	13,2
... Indirekte Steuer	Mrd. Euro	1,7	1,0	2,7
Mindereinnahmen	Mrd. Euro	15,7	8,0	23,7
... Rentenversicherungsbeiträge	Mrd. Euro	6,4	3,3	9,7
... Krankenversicherung	Mrd. Euro	4,7	2,4	7,1
... Pflegeversicherung	Mrd. Euro	0,6	0,3	0,9
... Arbeitslosenversicherung	Mrd. Euro	4,0	1,9	5,9
das geht zu Lasten von:				
... Bundesanstalt für Arbeit	%	38,2	30,6	35,7
... Bund	%	25,9	34,0	28,6
... Länder	%	8,2	7,9	8,1
... Gemeinden	%	7,4	5,9	6,9
... Rentenversicherung	%	11,0	11,9	11,3
... Krankenversicherung	%	8,2	8,6	8,3
... Pflegeversicherung	%	1,0	1,0	1,0

Quelle:

Bundesagentur für Arbeit
Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Bemerkung:

Zur Zeit hat das IAB keine aktuelleren Angaben zu den gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit veröffentlicht.



85,7 Milliarden Euro kostete die Massenarbeitslosigkeit im Jahr 2004. Damit haben die gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit einen bisher nie erreichten Stand erreicht. Im Jahr 2004 betrugen die Kosten je Arbeitslosen somit **19.600 Euro**.

Über die Hälfte der Kosten der Arbeitslosigkeit entstehen durch Unterstützungszahlungen in Form von Arbeitslosengeld und -hilfe. Die restlichen Kosten sind auf Mindereinnahmen der öffentlichen Haushalte und der Sozialversicherungen zurückzuführen. Finanzierungsprobleme der Renten-, Kranken-, und Pflegekassen sind im erheblichen Umfang Folge dieser Einnahmefälle. Ihnen entging ein Einnahmenvolumen von 23,7 Mrd. Euro.

Die IG Metall sagt: Wir dürfen uns nicht mit dem Übel der Massenarbeitslosigkeit abfinden. Es braucht im Gegenteil Strategien zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit!

G 2.7 Gründe für Arbeitsunfähigkeit

Arbeitsunfähigkeit nach Fällen und Tagen im Jahr 2004

Krankheitsarten	Anteil der Fälle in %			Veränderungen 2004 zu 1991 in Prozent		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
Krankheiten des Atmungssystems	27,7	27,9	26,5	0,6	1,0	-6,2
Muskel- und Skeletterkrankungen	17,7	17,9	16,7	-4,2	-4,4	4,6
Krankheiten des Verdauungssystems	13,5	13,1	15,7	-0,4	-0,8	
Verletzungen und Vergiftungen	10,0	9,9	10,6	-1,9	-2,0	-1,9
Symptome	4,7	4,9	3,8	-0,8	-0,8	1,7
Psychische Störungen	3,5	3,5	3,4	1,7	1,7	1,5
Krankheiten des Kreislaufsystems	2,9	2,7	3,5	-1,6	-1,7	-2,2

Krankheitsarten	Anteil der Tage in %			Veränderungen 2004 zu 1991 in Prozent		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
Muskel- und Skeletterkrankungen	26,7	27,3	24,4	-4,9	-5,0	9,2
Krankheiten des Atmungssystems	15,5	15,4	16,4	-1,4	-1,2	-7,2
Verletzungen und Vergiftungen	15,4	15,1	16,7	1,3	1,0	0,3
Psychische Störungen	8,3	8,6	6,9	4,5	4,8	3,6
Krankheiten des Verdauungssystems	4,6	4,4	5,5	-2,1	-2,2	-3,3
Krankheiten des Kreislaufsystems	4,6	4,1	3,3	-3,0	-3,1	-3,9
Symptome	4	4,1	3,3	0,1	0,2	1,3

Quelle: BKK Bundesverband

Kennzahlen:

Arbeitsunfähigkeit beinhaltet alle Fälle, in denen Arbeitnehmer von einem Arzt arbeitsunfähig geschrieben werden.

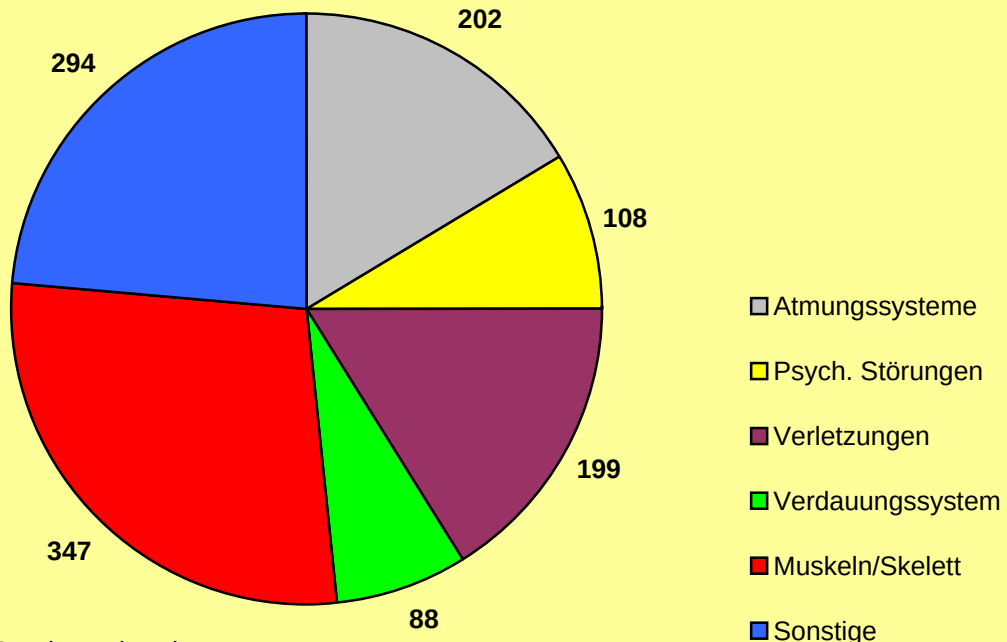
Arbeitsunfähigkeitsfälle: Gibt an, wie häufig Arbeitnehmer arbeitsunfähig geschrieben wurden.

Arbeitsunfähigkeitstage: Gibt an, wieviele Tage die Arbeitsunfähigkeit dauerte.

BKK Bundesverband: Es handelt sich hierbei um den Bundesverband der Betriebskrankenkassen. Da Betriebskrankenkassen üblicherweise nur bei größeren Betrieben existieren, dürften die Zahlen bei den Krankenkassen, in denen vorwiegend die Beschäftigten aus Kleinbetrieben versichert sind, abweichen.

Häufigste Krankheitsarten in Tagen

- je 100 beschäftigte Pflichtmitglieder -



Quelle: BKK Bundesverband

Die Zahl der Krankheitsfälle und -tage ist 2004 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Damit setzt sich ein Trend fort, der schon die letzten Jahre bestimmt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, dass immer mehr Beschäftigte aus Angst um den Arbeitsplatz trotz Erkrankung zur Arbeit gehen.

Im Jahr 2004 entfielen über 81 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage auf nur sieben Krankheitsgruppen. Die größten Anteile hatten Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems (26,7%), Erkrankungen des Atmungssystems (15,5%) sowie Verletzungen und Vergiftungen (15,4%). Psychische Erkrankungen waren im Jahr 2004 für 8,3 Prozent aller Krankheitstage verantwortlich. Gegenüber dem Jahr 1991 ist diese Krankheitsgruppe um 4,5 Prozent angestiegen. Psychische Erkrankungen haben damit gegen den allgemeinen Trend zurückgehender Krankheitstage deutlich zugenommen. Die BKK macht deutlich, dass belastende Situationen am Arbeitsplatz sowie Arbeitslosigkeit und Armut wesentliche Auslöser einer behandlungsbedürftigen psychischen Störung sind.

In der Metallindustrie entstehen im Branchenvergleich überdurchschnittlich hohe Ausfallzeiten als Folge von Erkrankungen des Bewegungsapparates. Besonders in der Metallerzeugung, wo körperlich anstrengende Arbeit auch heute die Regel ist, treten Muskel-Skelett-Erkrankungen gehäuft auf.